deutschen Wirtschaft Widerstand zu leisten, da man auf Kosten der Unterdrückung eines ganzen Volkes nie zur Reparation gelangen könne. Er verweist auf die Arbeitslosigkeit Englands und bemerkt, die Bergleute von Wales müßten feiern, weil kein Bedarf an Kohle vorhanden sei, während Frankreich zuviel Kohlen habe und Oesterreich infolge des Kohlenmangels zugrunde gehe.

Das Schicksal der deutschen Kolonien.

Nach einer Havasmeldung soll der Rat des Völkerbundes mit der Absicht umgehen, den Einspruch der Regierung der Vereinigten Staaten gegen die Aufteilung der ehemals deutschen Kolonien und des türkischen Gebietes mit einer Einladung zu unmittelbaren Verhandlungen zu beantworten, wodurch dem künftigen Präsidenten der Vereinigten Staaten Gelegenheit gegeben werde, mit dem Völkerbunde in Beziehungen zu treten.

Havas meldet: Es ist möglich, daß die Antwort des Völkerbundes auf die amerikanische Note erst in der nächsten Woche nach Washington gehen wird, da die Mitglieder des Rates erst die Ansicht ihrer Regierungen einholen wollen. Sicher ist, daß die Vereinigten Staaten jetzt das Werk des Völkerbundes von einem günstigeren Standpunkte aus betrachten, als bei seiner Entstehung. Eine hochgestellte amerikanische Persönlichkeit bestätigte, daß der Beitritt der Vereinigten Staaten unter gewissen Voraussetzungen wahrscheinlich sei.

WTB. veröffentlicht jetzt den vollständigen Wortlaut der amerikanischen Einspruch-Note und bemerkt dazu: Wie aus der obigen Note hervorgeht, vertritt die amerikanische Regierung ebenso wie die Entente den Standpunkt, daß die Verteilung der Mandate eine Angelegenheit der fünf alliierten und assoziierten Hauptmächte ist. Demgegenüber steht die deutsche Regierung bekanntlich auf dem Standpunkt, daß eine Entscheidung über das Schicksal der deutschen Kolonien nur vom Völkerbund getroffen werden kann.

Die Schweiz und der Völkerbund.

Der schweizerische Gesandte in Paris entwickelte vor dem Völkerbundsrate die Gründe, welche die Schweiz veranlaßten, dem freien Durchmarsch der für Wilna bestimmten Ententetruppen durch schweizerisches Gebiet zu verweigern. Bourgeois antwortete, daß die Weigerung der Schweiz großen Schaden für den Völkerbund nach sich ziehen könnte. Entgegen den Aeußerungen des schweizerischen Gesandten seien Polen und Litauen einig und für den Fall, daß die Sowjettruppen eingreifen würden, wären alle Maßregeln getroffen, um die Bedenken der Schweiz zu zerstreuen. Bourgeois meinte schließlich, daß bei einer neuen Prüfung der Frage durch die Schweiz keine Spur von den Bedenken zurückbleiben würde, welche neuerlich die Beziehungen zum Völkerbunde getrübt hätten.

Die Abrüstung.

Der Völkerbundsrat hat in seiner Sitzung am Freitag einen besonderen Ausschuß für Entwaffnung eingesetzt. Dieser Ausschuß soll die Mittel prüfen für die Unterzeichner des Völkerbundsstatuts, eine fortschreitende Herabsetzung der militärischen Ausgaben bis zur äußersten Grenze zu erlangen, die vereinbar mit der nationalen Sicherheit sei. Der Ausschuß soll aus 18 Mitgliedern bestehen. Der französische Delegierte Viviani wurde als Ehrenvorsitzender vorgeschlagen. — Nach dem Bericht Leon Bourgeois über die Rüstungen, der einstimmig angenommen wurde, traf der Völkerbundsrat eine Entscheidung, nach der u. a. eine internationale Macht mit der Anwendung der Maßnahmen wegen des Handels mit Waffen und Munition und der ständige Beratungsausschuß von Genf mit der Prüfung der privaten Herstellung von Munition und Kriegsgerät beauftragt wird. Ferner bildet der Völkerbundsrat einen 22gliedrigen Ausschuß, der dem Rate alle Entwürfe in der Frage der Herabsetzung der Rüstungen zu unterbreiten hat.

Die Vergewaltigung Oesterreichs.

Die Pariser Wiedergutmachungskommission hat, ohne die Ankunft und die Erklärung der nach Paris entsandten Vertreter der österreichischen Regierung abzuwarten, den Nachfolgestaaten und Liquidatoren in der Angelegenheit des Goldschatzes der österreichisch-ungarischen Bank Recht gegeben und der österreichischen Regierung den Auftrag erteilt, sofort und unverzüglich den Anordnungen des Liquidatoren Folge zu leisten, den Nationalstaaten 65 Millionen Kronen aus dem Goldschatz der Bank und die Schlüssel des Goldtressors den Liquidatoren auszuhändigen.

Die österreichische Regierung hat bei der Regierung in Paris, London und Rom telegraphisch und schriftlich Einspruch gegen den Auftrag der Wiedergutmachungskommission auf Auslieferung von 65 Millionen Goldkronen und des Schlüsseis zum Goldtressor erhoben. Sollte der Oberste Rat wider Erwarten die Auffassung der Wiedergutmachungskommission teilen, so würde die österreichische Regierung an den Völkerbund appellieren.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Zwei Deutsche in Doorn verhaftet. Dem „Daily Telegraph" wird aus Rotterdam gemeldet, daß zwei junge Deutsche im Garten Doorn verhaftet worden sind, die erklärten, daß sie zu Fuß aus Deutschland herübergekommen sind, um den Exkaiser zu sprechen. Der eine war im Besitze eines Revolvers. Sie wurden über die Grenze abgeschoben.

Neue polnische Forderungen. In einer Note an die Botschafterkonferenz verlangt Polen die Marienwerdersche Niederung bis an die Höhen von Marienwerder zur Anlegung eines Kanals. Zu dieser Forderung schreibt die Danziger „Brücke", daß seit der Note des Generals Dupont an den Botschafterrat in Paris von der ostpreußischen Bevölkerung die energischsten Proteste gegen jede Festsetzung Polens in Ostpreußen erhoben und dem Botschafterrat in Paris und den Ententeregierungen überreicht worden seien. Das Auswärtige Amt habe dem deutschen Ausschuß für Westpreußen in Marienwerder mitgeteilt, daß die Bevölkerung sich wegen der polnischen Ansprüche nicht zu beunruhigen brauche. Es werde alles veranlaßt werden, was zur Wahrung der Interessen der bedrohten Niederung nötig sei.

Ein „Bankverein für deutsche Arbeit" unter Führung des Ministers Stegerwald ist von den christlichen Gewerkschaften mit einem Aktienkapital von zunächst 10 Millionen Mark gegründet worden.

Bayern lehnt die Pariser Beschlüsse ab. Die bayerische Regierung erklärt, gestützt auf die Kundgebungen im Lande, an der Ablehnung der Pariser Beschlüsse festhalten zu wollen.

Die Neugestaltung des Eisenbahnwesens. Der Reichsverkehrsminister gab im Hauptausschuß des Reichstages eine programmatische Erklärung über die Neugestaltung des Eisenbahnwesens ab.

Polen.

Aufforderung zum Generalstreik. Die sozialistischen Blätter Narod und Robotnik sind wegen Aufforderung zum Generalstreik auf drei Tage verboten worden.

Italien.

Verhandlungen mit amerikanischen Kapitalisten. Nach der Epoca sind zwischen italienischen und amerikanischen Kapitalisten Verhandlungen im Gange betreffend ein finanzielles Abkommen, wonach die amerikanische Gruppe der italienischen Gruppe Getreide und Rohstoffe im Werte von 50 Millionen Dollars gegen Zahlung nach fünf Jahren zu liefern hätte. Das Abkommen soll in den nächsten 14 Tagen zum Abschluß kommen.

Bauernausschreitungen. Die römischen Blätter melden aus Bari Zusammenstöße zwischen Fascisten und Sozialisten. Bei Minervino und Murgia zündeten die Bauern mehrere Gutshöfe an. Sechs Personen wurden getötet. Auch in anderen Orten Apuliens kam es zu Zusammenstößen. In Tirlizzi wurde die Arbeitskammer in Brand gesteckt. In Mirabella in der Provinz Ferrara wurden bei einem Zusammenstoß zwischen Fascisten und Sozialisten 2 Personen getötet. In Modena veranstalteten Fascisten eine Kundgebung gegen die Sozialisten.

Rußland.

Internationale Rote Garde. Eine internationale Rote Garde ist in Moskau geschaffen worden, um die Regierungsgebäude zu verteidigen. Sie besteht aus 2000 Mann und umfaßt Ungarn, Italiener, Franzosen, Belgier, Engländer und besonders Deutsche.

Amerika.

Die Kabelfrage. Wie die „Associated Preß" erfährt, wurde der britische Botschafter beauftragt, einen Versuch zur Vermittlung zwischen der amerikanischen und der japanischen Regierung hinsichtlich der Frage der Kabel im Stillen Ozean zu unternehmen.

Das Programm des neuen Präsidenten. Die „Times" meldet aus Washington über das Programm des neuen Präsidenten für die auswärtige Politik Amerikas, daß dem Kongreß sehr bald eine Entschließung ähnlich der des Senators Knox unterbreitet werden wird, in welcher der Kriegszustand zwischen Amerika einerseits, sowie Deutschland und Oesterreich andererseits für beendet erklärt wird. Der neue Staatssekretär Hughes hat mit zahlreichen Außenpolitikern über die in der auswärtigen Politik zu befolgenden Richtlinien beraten. Unter den ihm unterbreiteten Ansichten befand sich die offene Erklärung, daß die einzige Hoffnung für eine einigermaßen baldige Erholung Europas darin liege, daß England und Amerika ihre kontinentalen europäischen Geldansprüche streichen und die Regelung der deutschen Reparation vereinfachen, um die Gefahr, die in einer französischen Drohung der Besetzung deutschen Gebietes liege, zu beseitigen. So weit beurteilt werden kann, erwägt die neue amerikanische Regierung neue Mittel zur Verringerung der Schuld. Der Urheber dieses Gedankens vertritt jedoch die Anschauungen einer wachsenden Zahl von Amerikanern.

Oeffentliche Sitzung des Bezirksausschusses.

Am Donnerstag, den 24. Februar 1921, vormittags 10 Uhr fand im Sitzungssaale der Amtshauptmannschaft Grossenhain unter Leitung des Herrn Geheimen Regierungsrates Dr. Uhlemann Bezirksausschußsitzung statt, welche Herr Kreishauptmann Dr. Krug von Nidda und von Falkenstein mit seiner Anwesenheit beehrte.

Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

Kenntnis genommen wurde von der Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 4. 12. 1920 — Nr. 608 a 10 J — strenge Prüfung der Schankgesuche gemäß § 33 der Reichsgewerbeordnung betr. und von der Schlußabrechnung über die Durchführung der Metall- und Gummibeschlagnahme im Bezirke. Im Solbad Frankenhausen sollen dies Jahr 30 Kinder angemeldet werden, ferner wurde beschlossen, auf die Eingabe des Dresdner Verkehrsvereins an das Finanzministerium, Auflösung der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, bei den zuständigen Stellen vorstellig zu werden. Von den selbständigen Gütern im Bezirk sollen als Grundsteuer 30 Pfg. auf die Einheit erhoben werden.

Einverstanden erklärte sich der Bezirksausschuß u. a. mit der Satzung des Bezirksverbandes über die Besoldung der Bezirksbeamten und mit den vorgeschlagenen erhöhten Verpflegsätzen im Bezirksfiechenhaus.

Genehmigung fanden die Nachträge zu den Ortsgesetzen über die Wahlen von Gemeindevertretern der Gemeinden Pulsen, Glaubitz, die Nachträge zu den Gemeindesteuerordnungen für Oelsitz, Erhöhung der Hundesteuer betr., der 1. Nachtr. zum Lustbarkeitsabgabenregulativ für Frauenhain, das Ortsgesetz der Gemeinde Gröba über Anstellung der im Dienste der Gemeinde stehenden, dem § 1 des Angestelltenversicherungsgesetzes unterfallenden Beschäftigten, der Nachtrag zum Ortsstatut der Gemeinde Mergendorf, Oeffentlichkeit der Gemeinderatssitzungen und Geschäftsordnung für die Sitzungen des Gemeinderats, der Nachtrag zur Gebührenordnung für den Leichenfrauenbezirk Zeithain, der Nachtrag zu der Gemeindesteuerordnung für die Gemeinde Mehltheuer, das Gesuch Finke-Zeithain: Ausdehnung der Schankwirtschaft einschl. des Branntweinschanks auf das Holzhaus des Grundstücks Ortsl. Nr. 114 B für Zeithain und das Gesuch Illgner-Röderau: Verkauf von Alkohol und alkoholhaltigen Getränken in Flaschen im Grundstück Ortsl. Nr. 26 C für Röderau — neu —.

Bedingungsweise Genehmigung fanden der Nachtrag zum Lustbarkeitsabgabenregulativ für Zeithain und die Erhöhung des Gehalts des Standesbeamten in Mehltheuer.

Befürwortet werden die Wegebauunterstützungsgesuche der Gemeinden Gröditz und Zeithain, der 7. Nachtrag zur Sparkassensatzung der Gemeindeverbandssparkasse Glaubitz, der Entwurf einer Satzung des „Ruhegehaltsverbandes Sächsischer Gemeinden", der Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung für die Gemeinde Poppitz, Erhebung eines Zuschlags zur Grunderwerbssteuer betr., und der 5. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung für die Gemeinde Gröba.

Der 4. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung der Gemeinde Nünchritz fand teilweise Genehmigung, im übrigen soll er zur Beschaffung weiterer Unterlagen zurückgegeben werden.

Dem landwirtschaftlichen Kreisverein wurden 100 Mark als Beihilfe zur Hebung der Ziegenzucht gewährt.

In der Angelegenheit der Ausübung des Vorkaufsrechtes bei Grundstücksverkäufen gemäß Gesetz vom 20. 11. 1920 über den Verkehr mit Grundstücken seitens des Bezirksverbandes wurde beschlossen, der Amtshauptmannschaft anheimzugeben, gegebenenfalls dem Bezirksausschuß Vortrag zu erstatten und in jedem Falle die Gemeinden aber auf die Möglichkeit der Uebertragung des Vorkaufsrechtes aufmerksam zu machen. Die Verordnung, Aussetzung der Genehmigung über die Gemeindebeamtenbesoldungs-Ortsgesetze soll vorkommendenfalls beachtet und einer Eingabe in Sachen Eingruppierung der Gemeindevorstände nach der Besoldungsordnung gegebenenfalls stattgegeben werden.

Von der Prämiengewährung an Ortsausschüsse zur Milchversorgung wurde abgesehen. Abgelehnt wurden das Gesuch Ahmann-Seußlitz: Verkauf von Spirituosen und Punschessenzen im Grundstück Ortsl. Nr. 37 B für Seußlitz — neu —, das Gesuch Eckert-Wülknitz: Abhaltung von Singspielen im Grundstück Ortsl. Nr. 22 für Wülknitz — Erweiterung —, und das Gesuch Schuster-Zeithain: Obstwein- und Likörschank im Grundstück Ortsl. Nr. 107 für Zeithain — Erweiterung — wiederholt —.

Von der Tagesordnung abgesetzt wurden drei Punkte und in nichtöffentlicher Sitzung noch elf Punkte verhandelt.

Heimatsglück.

Roman von Ludwig Rohmann. 64

Zur Arbeit hätte er doch Ruhe nötig gehabt, und die fand er nun nicht mehr. Für die paar Tage bis zur Heimreise lohnte es auch nicht mehr, noch eine Wohnung zu nehmen und es mit der Arbeit zu versuchen. Dann kam nun doch auch etwas anderes hinzu: Vor ein paar Tagen noch mußte er wenigstens als wahrscheinlich annehmen, daß er auf die eigene Kraft angewiesen sei und wirklich energisch arbeiten müsse, um vorwärts zu kommen. Von Wonneberg hatte er ja nicht viel zu erwarten, und mit Walters Hilfe war nur unter sehr bestimmten Voraussetzungen zu rechnen gewesen. Die Heirat mit Martha, die ja nun nicht mehr fraglich war, mußte ihn nun aber zum reichen Mann machen, der durchaus unabhängig dastehen würde und ohne Rücksicht auf einen Brotberuf an seiner Fortentwickelung arbeiten konnte. Damit das alles nun aber auch vorwärts kam, mußte er nach Hause, und die Verbindung mit Martha war das nächste und zugleich auch das wichtigste Ziel, das er anzustreben hatte.

Wenn nur der unbehagliche Gedanke an Eve Petzold nicht gewesen wäre! War er erst wieder in Wonneberg, dann ließ sich eine Begegnung doch gar nicht vermeiden. Ja, wenn er in Frieden und Freundschaft vor Eve hätte hintreten können! Du lieber Gott, das war doch schon dagewesen, daß zwei Menschen sich freundlich gesinnt blieben, die durch eine schwere Enttäuschung gegangen waren. „Behüt Dich Gott —" Das alte Lied wiederholte sich doch tausendfach. Man mußte deshalb doch nicht fremd und feindlich aneinander vorübergehen, und alles, was früher gewesen war, brauchte nun doch nicht bis auf den letzten Rest ausgelöscht zu sein.

Während des ganzen Tages plagte er sich mit solchen Gedanken ab und dann drängte es ihn unwiderstehlich, an Eve zu schreiben, ihr alles darzulegen und ihre Verzeihung, und wenn möglich, auch ihre Freundschaft zu erbitten. Er trug den Brief wie ein kostbares Dokument aus dem Hause und steckte ihn selbst in den Postwagen des Fernzuges, der nach dem Osten fuhr. Ordentlich getröstet ging er dann vom Bahnhof und pendelte in gemütlichster Stimmung nach langer Zeit wieder einmal in die Varnskuelve, wo er als alter Herr von erheblichen Verdiensten und zahlreichen Semestern geradezu Sensation machte.

Auch die beiden nächsten Tage vergingen ihm angenehm, in den zweiten drängte sich allerdings schon eine leise Ungeduld: Eve hätte doch eigentlich antworten können. Er hatte überdies Briefe von Martha und seinen Eltern bekommen. Der Brief Marthas war in neckischem Plauderton gehalten, aus jeder Zeile atmete Sehnsucht, und die Eltern freuten sich, daß er mit Martha einig war. Nun sollte er nur auch nach Hause kommen. — Na, natürlich kam er, aber ein paar Tage mußten sie daheim schon noch warten. Der Brief von Eve mußte erst da sein! —

Am andern Morgen bekam er seinen Brief unerröffnet zurück. Der amtliche Vermerk sagte lakonisch, daß die Adressatin die Annahme verweigert habe.

An solch eine Möglichkeit hatte er gar nicht gedacht. War das denn überhaupt möglich? Die kleine, weiche, verträumte Eve sollte nicht auf ein Wort von ihm sehnsüchtig gewartet haben? Die wäre so stark und stolz gewesen, daß er kurzerhand einen Strich unter die schmerzvolle Geschichte ihrer jungen Liebe hätte machen können! Das glaubte er einfach nicht, da waren andere Hände im Spiel gewesen. Die Sache lag ganz einfach so, daß Frau Anna den Brief in die Hände bekommen und ihn im Interesse der Ruhe ihres Kindes abgewiesen hatte.

Später kamen ihm dann aber wieder Bedenken. Hatte Frau Anna Besorgnisse für Eves Ruhe, dann brauchte sie den Brief, der doch auch eine reuevolle Rückkehr hätte ankündigen können, nicht zurückzuweisen. Es war am Ende doch nicht so unwahrscheinlich, daß sie mit all ihrem Leid sich hinter den Stolz oder doch den Trotz geflüchtet hatte, und dann war eben nichts mit ihr anzufangen. Aber dann konnte die Geschichte doch auch für ihn erledigt sein. Seinen Stolz hatte er so gut wie sie, und er hatte schließlich doch auch ein Recht, stolz zu sein. Er war mit besten Absichten gekommen und zurückgewiesen worden; so konnte man sich eben mehr, und es bestand gar kein Grund, der Begegnung, wenn sie einmal nicht zu umgehen war, mit Bangen entgegenzusehen. Er würde ganz kühl über sie fortsehen, oder vielleicht würde er auch kühl und höflich grüßen; aber ganz gewiß auch nicht mehr, und nicht einmal ein Herzklopfen sollte ihn an das Gewesene erinnern!

Wäre es nicht schon zu spät zum Frühzug gewesen, dann würde er sofort nach Hause gefahren sein. Aber schreiben wollte er gleich, daß er morgen kommen würde. Fürs Erste ging er auf einen ausgedehnten Bummel, von dem er erst spät in der Nacht heimkehrte. Erst am Morgen des übernächsten Tages stand er auf dem Bahnsteig und wartete auf den Zug. An die Eltern hatte er telegraphiert und um einen Wagen gebeten, der ihn von Hohenstein abholen sollte. An Martha war gleichzeitig ein Telegramm abgegangen: „Komme Abends nach Hause und bin morgen bei Dir."

In Hohenstein wartete Christian bereits mit dem Wagen.

„Tag, Christian. Na, wie geht es denn daheim?"

„I Du mein jung Herr, wie das all immer so geht. Was der gnädige Herr ist, der hält sich all gut. Aber die gnädige Madamm ist ganz alt geworden."

„Unsinn — meine Mutter? Sie ist doch nicht etwa krank?"

„I nei — krank nu woll nicht. Die gnädige Frau ist all immer auf dem Posten; aber so still, daß man richtig Angst hätt'."

„Na, nun fahr los, daß wir heim kommen!"

Der Rittmeister hatte nach ihm Ausschau gehalten und ein paar Schritte stapfte er ihm bis auf die Chaussee hinaus entgegen. Er war in vortrefflicher Laune und freute sich anscheinend wirklich.

„Schön willkommen auch daheim. Und nun gehst Du ja so bald nicht wieder fort, nicht wahr?" Er zwinkerte ihn lustig an und schmunzelte. „Weiß denn auch unser Marthachen schon, daß Du kommst?"

Ulrich sprang aus dem Wagen, und während Christian mit dem Gepäck voraus fuhr, ging er langsam mit Wannoff nach.

„Natürlich weiß sie — ich habe ihr telegraphiert und morgen will ich nach Dambitzen hinüberfahren."

„Ist gut, Jungchen. Na, Du — das ist doch 'n andrer Wannoff, he?"

Ein Schatten flog über Ulrichs Gesicht. Die frohe zuversichtliche Stimmung, mit der er am Morgen die Reise angetreten hatte, war längst einem grübelnden Nachdenken gewichen. Was